

Vereinigungs-Parteitag

Einberufung des Vereinigungs-Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Kommunistischen Partei Deutschlands am 21. und 22. April 1946 in Berlin „Deutsche Staatsoper“ (Admiralspalast).

Tagesordnung:

1. Eröffnung des Vereinigungs-Parteitages
2. Wahl des Präsidiums
3. Begrüßungsansprachen
4. Die Einheitspartei und der Neuaufbau Deutschlands: Referenten: Otto Grotewohl und Wilhelm Pieck
5. Aussprache und Beschlussfassung über:
 - a) Grundsätze und Ziele der SEPD
 - b) Statut der SEPD
 - c) Konstituierung der SEPD
6. Wahl des Parteivorstandes und der Parteivorsitzenden.

Organisationsausschuß der SPD und KPD.

Die Arbeit auf dem Lande

Was ist zu tun?

In der abgelaufenen Woche brachte uns das Weiter zunehmende Erwärmung ohne nennenswerte Niederschläge. Dadurch begünstigte die Frühjahrsbestellung in allen Teilen der Provinz gute Fortschritte. Im Vordergrund der Bestellung standen die Ackerarbeiten zur Saatbetherstellung, Aussaat von Erbsen, Sommergetreide und Öltrüchten. Im Durchbestellung bei den einzelnen Kreisen sind zum Teil recht erheblich, jedoch meistens bedingt durch verschiedene Bodenart, schwankende Erwärmung und unterschiedliches Abtrocknen (Überschwemmung).

Für die kommende Woche dürfte der Schwerpunkt der zu leistenden Arbeit bei der Fortführung der Bestellung liegen. Vordringlich sind die Vorarbeiten für Sommerweizen und -hafer durchzuführen, soweit das noch nicht geschehen ist, dann kommen Gerste- und Gemengeacker an die Reihe und erst dann folgen die Rüben- und Kartoffelschläge. Die Rübenacker müssen aber rechtzeitig abgeschleppt werden. Sommergetreide und Faser-

Vordringlich ist weiterhin die nötige Pflege der Wintersaaten. Das Eggen der Winterweizen erfolgt meist mit schwersten Geräten. Ist der Boden nicht zu sehr verhärtet, dann paßt sich die Netzege ihm am leichtesten an und ist bevorzugt zu verwenden. Weizen muß scharf geegelt werden, allerdings nur dann, wenn keine Frostgefahr droht. Raps wird jetzt nicht mehr geegelt, sondern nur noch gehackt. Luzerne muß mit schwersten Eggen solange bearbeitet werden, bis die Schläge schwarz aussehen (Vorsicht bei Nachfrösten). Bei derartigen Arbeiten schlägt Luzerne rascher und freudiger aus und vergrast und verunkrautet nicht so leicht. Wenn genügend Zeit vorhanden ist, empfiehlt sich die Anwendung der Hackmaschine. Wenn Wiesen und Weiden genügend abgetrocknet sind, werden sie abgeschleppt, Wiesen mit der Glattwalze bearbeitet.

Für die unmittelbar bevorstehende Rübenbestellung muß der Rübenacker besonders sorgfältig vorbereitet werden. Das Ziel der Vorbereitung ist ein sparsames, gut gesautes, leicht flacher, gleichmäßiger Krumschicht. Die Grundungung an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali wird bei der Saatbetherstellung mit eingearbeitet. Einen Teil der Stickstoffdüngung behält man zweckmäßigerweise für eine Kopfdüngung zurück. Saubere und sorgfältige Vorbereitung bildet die Voraussetzung für eine gute Ernte.

Auch die Vorbereitung des Kartoffelackers wird in Wirtschäften, die mit der Arbeit fortgeschritten sind, in Angriff genommen. Die Kartoffel will einen warmen, lockeren Boden. Deshalb ist zu Kartoffeln immer eine frische Pflugfurche zu geben. Bald nach dem Pflügen wird der Kartoffelacker abgeschleppt, ohne ihn dabei fein zu machen. Wird zu Kartoffeln 40prozentiges Kali gegeben, so ist jetzt der günstige Zeitpunkt, um den nötigen Abstand zwischen Kaligabe und Pflanztermin zu bekommen. Frühkartoffeln können bereits gepflanzt werden. Man sollte auf sparsame Saatgutverwendung. Wenn nötig, müssen die Kartoffeln geschnitten werden. Jedoch ist dabei darauf zu achten, daß bei jedem Kartoffelteil genügend Augen vorhanden sind (2 bis 3), und daß vor dem Auslegen der Kartoffeln die Schnittfläche gut abgetrocknet sein muß. Es ist besser, bei knappem Saatgut die Kartoffeln zu schneiden und den Pflanzenabstand in der Reihe eng zu nehmen, als größere Kartoffeln bei weitem Pflanzenabstand auszuliegen. Soll die Kartoffel Höchstträge bringen, dann muß sie den Boden decken, was für die gegenwärtige Düngemangelknappheit besonders wichtig ist.

Pflanzenschutz. Zur Bekämpfung des Rapsglanzkäfers wird möglichst gemeindefreie Staubgasol beschafft. Die erforderlichen Mengen sind beim Landratsamt erhältlich, wo auch die lieferfähigen Händler bekannt sind.

Die Jugend wählt

Unsere Jungen und Mädels haben bisher nur zwei Jugendorganisationen kennengelernt, die sowohl Staatsjugend waren. Durch das „Gesetz“ über die Hitlerjugend hatten alle Jugendlichen die Wahl, zum Dienst zu erscheinen oder in Konflikt mit der Polizei zu kommen und mit Jugendstrafe bestraft zu werden. Die „Führer“ wurden eingesetzt. Auf ihre Wahl hatten die Mitglieder nicht den geringsten Einfluß. Diese faschistischen Methoden lehnt die Freie Deutsche Jugend grundsätzlich ab. Sie ständen im Widerspruch zu ihren Satzungen, nach denen sich der organisatorische Aufbau gemäß dem demokratischen Selbstbestimmungsrechts von unten nach oben vollzieht.

Nunmehr sind die bisher unter den behördlichen Jugendausschüssen zusammengelassenen Jugendlichen durch freiwilligen Eintritt Mitglieder der neuen Organisation geworden. In allen Dörfern und Städten entstehen Gruppen der Freien Deutschen Jugend. Sie werden von der bisher noch abseits stehenden Jugend mit berechtigter Reserve betrachtet: Wird die FDJ ebenso wie die HJ eine Zwangsorganisation sein? Werden wir durch die Mitgliedschaft unsere persönliche Freiheit und Unabhängigkeit verlieren?

Nachdem die Organisation Freie Deutsche Jugend als solche gegründet war, schritt man sofort zu den Wahlen der Leitung, die in den untersten Einheiten der FDJ, den Jugendgruppen der Wohngebiete und Betriebe bereits durchgeführt werden. Zum ersten Male in ihrem Leben prüfen die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend ihre Kandidaten und wählen die Jugendlichen, zu denen sie Vertrauen haben.

Zur Wahl ihrer Leitung ist die Jugend so mehr berechtigt, als sie bereits Beweise ihres Aufbauswillens und ihrer Tatkraft abgelegt hat. Über jeder Wahl steht die Lösung: Der Beste sei der Jugendleiter. Deshalb wird auch derjenige zum Jugendleiter gewählt werden, der in seiner Tatkraft bisher am aktivsten war.

Vor der Freien Deutschen Jugend stehen große Aufgaben. Sie wird in der Gemeinschaft der Jugend aller Schichten unseres Volkes den Weg bahnen in ein besseres Leben, in ein besseres Deutschland. Deshalb rufen wir heute der Jugend zu: Schließt euch freiwillig und freudig zusammen in einer mächtigen deutschen Jugendbewegung. Nützt euer Stimmrecht in der FDJ und helft, daß die Jugendorganisation ein starkes Werkzeug wird im Kampf um die Erhaltung unseres Lebens und um die Sicherung eines einheitlichen Deutschlands.

In Deutschlands Notzeit werden wir die brüderliche Einheit aller Jugendlichen schaffen, die ihr Vaterland ehrlich und aufrichtig lieben. Sie werden helfen, ein neues demokratisches Deutschland aufzubauen. Es geht um unser Vaterland!

Um eine geordnete Abwicklung der Kreisversammlungen zu ermöglichen und um den Ortsgruppen die Möglichkeit zu geben, ihre Organisation auszubauen und zu verstärken, werden die Termine für die Kreisdelegiertenkonferenzen für die Zeit vom 6. bis 28. April festgelegt. Die Termine für die einzelnen Kreise werden in der morgigen Nummer bekanntgegeben.

Auf zur Großkundgebung

Am Sonnabend, dem 6. April 1946 und Sonntag, dem 7. April 1946, tagt in Halle der

Vereinigungspartei der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Provinz Sachsen

Dieser Tag geht nicht nur die Mitglieder der beiden Arbeiterparteien an; er ist eine Angelegenheit der gesamten werktätigen Bevölkerung. Von der Einheit der deutschen Arbeiterschaft hängt die Einheit unserer gesamten Nation ab.

Gerade deshalb muß der Vereinigungspartei der Sozialistischen Einheitspartei zu einer Angelegenheit unseres gesamten schaffenden Volkes werden.

Wir rufen deshalb alle Schichten der hiesigen Bevölkerung zur Teilnahme an folgenden öffentlichen Veranstaltungen auf:

Sonnabend, den 6. April 1946

ab 16 Uhr Plafkonzert auf dem Hallmark;

17 Uhr Großkundgebung auf dem Hallmark;

18 Uhr Demonstration durch die Straßen der Stadt zum Volkspark;

19 Uhr Große Abendveranstaltung in allen Räumen des Volksparks.

Bekundet durch eure Teilnahme die Verbundenheit zur eigenen Arbeiterschaft. Schmückt eure Häuser mit Fahnen und Transparenten.

Komitee zur Vorbereitung des Provinzparteitages der Sozialistischen Einheitspartei

Ein Brief Gromykos an den Sicherheitsrat

Newyork (SNB). Wie der Newyorker Rundfunk meldet, verlas der Vorsitzende des Sicherheitsrates einen Brief des sowjetischen Botschafters Gromyko.

Die Regierung der Sowjet-Union stellt hierin fest, daß ihre Verhandlung mit Iran bereits vor der Anfrage des Sicherheitsrates zu einer Verständigung über den Abzug der sowjetischen Truppen geführt hätten. Die Räumung habe am 24. März begonnen und wird binnen 1 1/2 Monaten beendet sein. Die Regierung der Sowjet-Union habe den Sicherheitsrat hierüber bereits informiert. Die weiteren zwischen Iran und der Sowjet-Union schwebenden Fragen, wie z. B. die Frage von Oelkonzessionen, sind nicht mit dem Abzug der sowjetischen Truppen aus Iran verbunden.

Dann verlas der Präsident den Brief des iranischen Botschafters Dr. Ala, in dem bereits bekannte Beschuldigungen gegen die Sowjet-Union nochmals wiederholt wurden.

Außenminister Bynnes richtete hierauf an den Vertreter Irans die Frage, ob er angesichts der Antworten beider Regierungen irgendeiner Vorschläge zur Regelung der Frage machen könne. Der iranische Botschafter erwiderte, daß die Regierung Irans bereit sei, die Angelegenheit vorläufig vor dem Sicherheitsrat nicht weiter zu verfolgen, wenn die Sowjet-Union den Rückzug sowjetischer Truppen aus Iran nicht von dem Eintreten unverzüglicher Umstände abhängig macht und wenn ferner der Rückzug der sowjetischen Truppen aus Iran bis spätestens 6. Mai abgeschlossen sein wird.

Newyork (SNB). Wie der Newyorker Rundfunk meldet, setzte auch der internationale Militärstaatsaustausch seine Sitzungen fort, um Einzelheiten über die Streitkräfte auszuarbeiten, die dem Sicherheitsrat zur Verfügung gestellt werden sollen.

pflanzen brauchen nur glatteokertes, aber gut gekrümeltes Saatgut. Die Aussaat des Sommergetreides wird fortgesetzt. Selbstverständlich darf hierbei das Reinigen und Beizen nicht vergessen werden.

Der Stand der Frühjahrsbestellung

Kreis	Sommergetreide		Wintergetreide		Kartoffeln		Sonstige Kulturpflanzen		Sonstige Anbau-gegenstände	
	Proz. des Anbau-solls	Proz. des Anbau-solls	Proz. des Anbau-solls							
I. Bez.-Verw. Magdeburg	15	7,7	—	—	3,2	—	—	—	1,7	5,7
1. Osterburg	14	8,2	—	—	3,0	—	—	—	2,1	3,3
2. Saalkreis	17	2,5	—	—	11	—	—	—	3,0	1,2
3. Gardelena	17	2,5	—	—	11	—	—	—	3,0	1,2
4. Stendal	9,5	2,1	—	—	1,7	—	—	—	2,5	3,9
5. Jerichow II	25	4,1	—	—	17	0,2	—	—	1,6	1,8
6. Jerichow I	15	8,2	—	—	3,1	—	—	—	2,9	8,1
7. Wolmirstedt	24	12	—	—	1,8	—	—	—	4,1	9,5
8. Wanzleben	26	29	—	—	—	—	—	—	2,8	1,3
9. Haldeleben	8,5	6,8	—	—	—	—	—	—	1,3	0,7
10. Oschersleben	6,0	11	—	—	1,2	—	—	—	3,6	4,1
11. Wanzigede	9,8	10	—	—	—	—	—	—	1,3	1,9
12. Blankenburg	8,4	3,9	—	—	3,3	—	—	—	2,7	3,1
II. Bez.-Verw. Merseburg	20	1,8	0,4	—	14	0,1	9,5	—	4,9	8,6
1. Liebenwerda	9,9	3,2	—	—	3,0	—	—	—	3,5	1,5
2. Torgau	12	2,0	—	—	4,8	—	—	—	4,8	4,9
3. Schweinitz	1,1	—	—	—	—	—	—	—	—	2,0
4. Wittenberg	9,8	1,1	—	—	—	—	—	—	6,6	3,8
5. Bitterfeld	15	6,2	—	—	1,6	0,2	5,3	—	1,5	4,8
6. Saalkreis	2,0	1,8	0,7	—	5,9	0,4	7,6	—	1,2	9,5
7. Delitzsch	2,0	—	2,1	—	—	—	1,8	—	0,3	—
8. Mansf. Geb.-Kre.	3,9	1,9	—	—	—	—	0,5	—	1,4	1,8
9. Mansf. Saalkreis	28	26	10	—	8,9	0,2	15	—	14,2	9,6
10. Saalkreis	6,9	4,5	—	—	—	—	—	—	2,2	3,4
11. Saalkreis	17	11	—	—	3,8	—	6,3	—	1,7	7,9
12. Querfurt	37	49	—	—	47	—	—	—	30	13
13. Merseburg	35	36	—	—	15	—	—	—	15	17
14. Weißenfels	64	27	—	—	14	—	—	—	1,8	4,3
15. Zeitz	12	7,3	—	—	2,3	—	—	—	5,4	1,3
III. Bez.-Verw. Dessau	1,3	1,2	—	—	6,9	0,1	—	—	17	7,6
1. Ballenstedt	15	18	—	—	24	—	—	—	4,4	8,5
2. Bernburg	26	1,3	—	—	—	—	—	—	—	12
3. Calbe	12	36	—	—	0,3	0,4	—	—	7,8	15
4. Calbe	12	36	—	—	0,3	0,4	—	—	7,8	15
5. Dessau-Köthen	24	3,5	—	—	—	—	—	—	2,0	4,4
6. Dessau-Köthen	24	3,5	—	—	—	—	—	—	2,7	2,6
7. Zerbst	7,8	3,5	—	—	—	—	—	—	1,8	0,4
IV. Provinz Sachsen	17	11	0,2	—	7,7	—	—	—	5,9	8,7

Die Einheit der Jugend ist ein Garant für die Einheit Deutschlands! Darum reihe dich ein: Werde Mitglied der FDJ!

„Arbeit und Sozialfürsorge“

Unter diesem Titel erscheint ein „Arbeits-Organ der Zentralverwaltung für Arbeit und Sozialfürsorge“. In der Zeitschrift werden alle Fragen behandelt, die in das Gebiet der Arbeit und der Sozialfürsorge fallen. Die Zeitschrift bringt die zuständigen Befehle und Verfügungen der SMA und der Alliierten Kontrollbehörden. Der Inhalt ist in fünf Hauptabschnitte aufgeteilt:

- a) Erfassung der arbeitsfähigen Bevölkerung, b) Löhne und Arbeitsbedingungen, c) Arbeitsschutz und Unfallverhütung, d) Sozialversicherung und Sozialfürsorge, e) Kulturelle Betreuung der Werktätigen.

Das auf der Titelseite der ersten Nummer herausgehobene Leitwort des Präsidenten der Zentralverwaltung für Arbeit und Sozialfürsorge weist der Zeitschrift den Weg, den sie zur Erfüllung der gestellten Aufgaben beschreiten muß, um ein wichtiges Werkzeug für den Aufbau eines neuen demokratischen und friedlichen Deutschlands zu werden.

Das 24 Seiten starke Organ ist zum Preise von 30 Rpt. jährlich, vierteljährlich Abonnement kostet 3,- RM. Bestellungen sind zu richten an die Zentralverwaltung für Arbeit und Sozialfürsorge, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 77/78.

Verordnungsblatt für die Provinz Sachsen

Das zweite Heft des Verordnungsblattes für die Provinz Sachsen, das die Nummern 2 bis 5 umfaßt, ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt sei zunächst ein instruktiver Artikel des Präsidentsdirektors Dr. Zierold-Prisch über die „Finanzverwaltung der Provinz Sachsen“ hervorgehoben, ferner der Befehl Nr. 3 des Alliierten Kontrollrates über die Registrierung der arbeitfähigen Alters-stehenden Bevölkerung, Registrierung der Arbeitslosen und deren Unterbringung in Arbeit, der Befehl Nr. 3 der SMA Berlin über die Erklärung von deutschen juristischen und physischen Personen, die Eigentum, Rechte oder Interessen im Ausland besitzen, sodann der Befehl Nr. 11 über die Ordnung des Einflusses, sowie mehrere Befehle der SMA Halle/Saale, die sich auf Verstöße gegen die Vorschriften über Lebensmittelausgabe beziehen, insbesondere auch der Befehl Nr. 28 über die verbrecherische Tätigkeit des Präsidenten des Bezirks Magdeburg, Dr. Boer, die zur Untergrabung der Wirtschaft des Bezirks und zur Sabotage bei der Durchführung der Befehle des Marschalls Skhow gerichtet war.

Zu erwähnen sind auch die Bekanntmachungen 1/46, 2/46, 3/46 über die Reparatur der Kraftfahrzeuge, sodann die Zweite Ausführungsbestimmung zur Verordnung zur Säuberung der Straßen, und schließlich noch die Verordnung vom 31. Januar 1946 über die Sozialversicherung in der Provinz Sachsen und die Erste Durchführungsverordnung dazu.

Die Fülle des einlaufenden Materials und gewisse technische Schwierigkeiten haben auch diesmal die Herausgabe des Verordnungsblattes verzögert, so daß mehrere Nummern in einem Heft zusammengefaßt werden mußten.

Neues Massengrab entdeckt

Potsdam (SNB). In Brandenburg (Havel) wurde auf dem Gelände der Jutespinnerei an einem Nebenarm der Havel ein Massengrab mit 16 Leichen entdeckt. Aus vorgefundnen Papieren ging hervor, daß es sich hierbei um Russen, Polen, Tschechen und Franzosen handelt, die seither in den Ausländerlagern untergebracht waren. Die Leichen wiesen durchwegs schwere Verletzungen, wie Zertrümmerung der Schädelkapsel, Rippenbrüche, Messerstiche in den Hals und Einschnitte auf.

Es wird vermutet, daß dieser Massenmord unter Leitung des Oberleutnants Liebenow vom Pionierbataillon 50 verübt wurde.

Moskau (SNB). In Moskau wurden weitere 50 Gräbte für den Verkauf markentreibender Brote eröffnet.

Auch der Angeklagte Keitel weiß von

Der Nürnberg-Prozess

Nürnberg (SNB). Keitel fährt mit der Darstellung der Tätigkeit des OKW fort. Die Suggestivzüge seines Rechtsanwalts, Dr. Neile, daß nicht alle Keitelbefehle und Erlasse eigentlich Hitlerbefehle waren, beantwortigt Keitel mit „Ja“. Nach seinen Aussagen hatte Hitler zu ihm kein Vertrauen. Hitler sei überhaupt gegen alle Offiziere stark voreingenommen gewesen. Keitel behauptet auch, daß Hitler seine Pläne angeblich nicht mit ihm bespräche. Keiner der großen Entschlüsse sei jemals durch gemeinsame Beratung zwischen Politikern und Militärs entstanden.

Nach Keitels Schilderung sah eine Zusammenkunft der Generale folgendermaßen aus: nach militärischem Vorbild meldete der ranghöchste General: Sonnendöwler Generale zur Stelle. Dann kam Keitel in den Saal, sprach und ging wieder hinaus.

Keitel verwarf sich mit Entrüstung dagegen, daß man ihn als einen „politischen General“ bezeichne. Auf die Außenpolitik wird er „gar keinen Einfluss“ gehabt haben. Er gibt aber zu, daß Beratungen des OKW mit dem Auswärtigen Amt „auf allen Gebieten der Kriegsverwaltung“ des Krieges gegenwärtigen „Attacés“, stattgefunden haben.

Ein beachtliches Licht auf die Charakterfestigkeit Keitels wirft seine Stellungnahme zur Waffen-SS. Als im August 1940 die Schaffung der Waffen-SS als eines selbständigen Truppenteils erwogen wurde, löste dieser Plan im Heer große Unruhe und unter der Generäle heftige Verstimmung aus. In dieser Aus-

einandersetzung machte sich Keitel zum Sprecher der SS-Befehle, indem er die Verdrängung der Gedanken „Hitlers“ über die Waffen-SS bis zur letzten Einheit des Heeres sicherstellte.

Keitel hatte, wie die gesamte deutsche Militärs, die „Machtübernahme“ Hitlers mit Jubel begrüßt. Der Versuch Keitels, sich hinter der Fassade eines „politischen Fachmanns“ zu verschansen, führt schon während seiner Verteidigungsrede zu Widersprüchen. Den letzten Rest von Glaubwürdigkeit gibt der Angeklagte Keitel auf, als er über den „Fall Otto“ spricht: Die Bezeichnung „Otto“ war eine Schlüsselbezeichnung des deutschen Generalstabs für Österreich. Sie ist möglicherweise in Ideenverbindung mit dem Namen Otto von Habsburg gewählt worden.

Der Angeklagte Keitel behauptet mit einem scheinheiligen Lächeln, daß dieser Aufmarschplan gegen Österreich den Fall einer Intervention des Habsburg-Hausung im Auge gehabt hätte und keinerlei Angriffsplan darstellte.

Der von ihm gezeichnete Einmarschbefehl sei erst ausgegeben worden, „als schon alles im Gange war“. Er habe nur eine „aktive Registrierung der mündlichen Befehle“ dargestellt. Weiterhin spricht Keitel über seine Einnahme am „Fall Grün“. Ende April 1938 habe Hitler angeblich zum erstenmal mit ihm über die Tschechoslowakei gesprochen.

Keitel gibt zu, daß er dem „Führer“ der Sudetenfaschisten, Konrad Henlein, einen Offizier als militärischen Berater zur Verfügung gestellt hat. Auf die Frage, ob er sich bereits seit 1938 mit einem Krieg gegen Polen

beschäftigt habe, antwortet der Angeklagte mit einem zähen „Nein“. Er habe aber eine „Ingenieur- und Disziplinierung“ mit Hitler durchgeführt. Unter dem Eindruck des Jahres 1939 sagt er mit voller Bestimmtheit und im Gegensatz zu den Aussagen des Angeklagten Göring, daß erst am Nachmittag dieses Tages der Angriffsbefehl gegen Polen aufgegeben wurde. „Hitler“ sagte ihm: „Sofort alles anhalten. Brauchlich holen, ich brauche Zeit für Verhandlungen.“

Daß polnische Uniformen für Heydrich bei ihm verlangt wurden, bestätigt Keitel.

Er gibt auch zu, daß die ersten Planungen für einen Überfall auf Dänemark und Norwegen schon im Oktober 1939, die ersten Anordnungen hierzu im Januar 1940 erfolgt sind. Keitel berichtet, daß zwischen Hitler und den Generalen zu einem Konflikt gekommen war, als Hitler noch im Winter 1939 zu einem Angriff gegen den Westen übergehen wollte.

Es war also von Anfang an beschlossene Sache, die Neutralität Belgiens und Hollands zu verletzen, und es war bezeichnenderweise nicht diese Neutralitätsverletzung, die den Widerstand der Generalität hervorrief. Sie war nur gegen den Termin.

Weiterhin sagt der Angeklagte Keitel aus, daß er zum ersten Male Hitler über einen Angriff gegen die Sowjetunion sprechen hörte, als er sich im August 1940 bei einer Lagebesprechung in Regensburg befand. Damals werde durch einen planmäßigen Verbesserung der Transportbedingungen zum Zwecke der Heranführung von Truppen aus dem Westen nach dem Osten gearbeitet. Die Weisung zur Ausarbeitung des strategischen Planes erfolgte dann im Dezember 1940. Da der Aufmarsch acht Wochen brauchte, um zu einer operativen Ausgangslage zu führen, versammelte Hitler bereits Mitte März seine Generale zum Befehlsempfang.

Bei dieser Gelegenheit ließ Hitler jene Direktiven zur Kriegführung im Osten, die von Keitel unterzeichnet sind.

Sie enthielten die Anweisungen zum Aufbau der Verwaltung und zur wirtschaftlichen Pflanzung, die Erfüllung der Aufgaben, die die Wehrmacht Himmlers für umfassende Polizeiaktionen, die Ausschaltung einer ordentlichen Gerichtsbarkeit usw.

Keitel war also über den verbrecherischen „politischen“ Charakter, den die Kriegführung in der Sowjetunion annehmen sollte, als erster zumastig informiert, wenn er nicht gar einer der Mitfänger dieser Methoden war.

Keitel bezeichnet diese Direktiven als eine Sammlung von „außerordentlich neuen, eindrucksvollen und uns berührenden Gedanken“.

Bodenreformgesetz im Westen

Hamburg (SNB). Ein Bodenreformgesetz, das in den drei Ländern Groß-Hessen, Bayern und Württemberg-Baden eingeführt werden soll, nahm, wie der Hamburger Rundfunk meldet, der Dreiländertag auf seiner Tagung in Stuttgart an.

In einem Interview gab Johannes Luban, der Schöpfer des Gesetzes, einige grundsätzliche Erläuterungen. Danach hält Luban die Ausdehnung des Gemüsebaues sowie die Heimstättenföderung für die Erweiterung der Ernährungsbasis des deutschen Volkes als besonders geeignet. In Großhessen würde, wie er erklärt, ein einziger Landkreis zur Schaffung von einer Million Heimstätten von je 600 qm Größe genügen.

Weiterhin wurden vom Länderrat die Bildung eines Unterausschusses für das Verlags- und Pressewesen, für Theater, Musik und Rundfunk genehmigt, der später voraussichtlich die Arbeit des amerikanischen Nachrichtenkontrollrates übernehmen wird. Der Länderrat wendete sich ferner mit einer Eingabe an die Militärregierung, politisch unbelastete Kriegsgefangene gegen Nazikativisten und ehemalige SA- und SS-Männer auszusuchen.

Wer darf in die englische Zone

Nach einer Auskunft der Umsiedlerabteilung bei der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen dürfen in das englisch besetzte Gebiet nur solche Deutsche, die aus den von den Briten besetzten Gebieten stammen und evakuiert waren. Die Rückwanderung darf nur über das Lager Rottmersleben vor sich gehen, von wo aus geordnete Transporte in die Westgebiete erfolgen.

Vor Versuchen, auf andere Art und Weise in die englische Zone zu gelangen, sei nachdrücklich gewarnt.

Die Privatsekretärin Hillers verhaftet

London (SNB). Nach einer Returnmeldung ist eine Frau namens Marie Theka, die als

„Privatsekretärin von Adolf Hitler“ bezeichnet wurde, von der amerikanischen Sicherheitspolizei in Wetztingen bei Würzburg verhaftet worden. Weiterhin spricht Keitel über seine Einnahme am „Fall Grün“. Ende April 1938 habe Hitler angeblich zum erstenmal mit ihm über die Tschechoslowakei gesprochen.

Keitel gibt zu, daß er dem „Führer“ der Sudetenfaschisten, Konrad Henlein, einen Offizier als militärischen Berater zur Verfügung gestellt hat. Auf die Frage, ob er sich bereits seit 1938 mit einem Krieg gegen Polen

Prozess von Mauhausen

Dachau (SNB). Nach den Aussagen des Zeugen Wolfgang Sauer, der seit März 1941 bei der Betreuung Schreiber im Lager war, wurden im Jahre 1942 täglich 50–100, 1943 rund 200 bis 300 und in den folgenden Jahren sogar zwischen 350 und 400 Menschen ermordet. Die Zahl der in den Außenlagern Gusen und Ebensee Ermordeten hat jedoch die Zahlen der Hauptlagers noch übertraffen.

Die Wahlen in Griechenland

Athen (TASS). Die endgültigen Wahlergebnisse sind unbekannt. Aber nach den bereits veröffentlichten Angaben zu urteilen, wird die Zahl der Wahlberechtigten, die die Wähler boykottiert haben, im ganzen Lande 50 Prozent betragen. Die demokratische Presse unterstreicht, daß die erdrückende Mehrheit des Volkes die falschen Wahlen verurteilt.

Die linken Zeitungen fordern die Annullierung der Wahlergebnisse und die Durchführung wahrhaft demokratischer Wahlen.

Es werden lange Listen von Personen, die zwei, drei und sogar viermal erbestimmt haben, sowie Listen von Bürgern, die gewaltsam in die Wahllokale gebracht wurden, veröffentlicht. Fälle von Stimmabgaben für Verstorbene werden gemeldet, Abstimmung ohne Wahlbürger und sogar Fälle, in denen Bürger, die nicht gewählt haben, als Wähler registriert wurden. Die Wahlergebnisse führen in Kindertagen durch mehrere Wahlbezirke und geben in jedem ihre Stimme ab.

Die Wahlen in Griechenland

Die Agentur France Presse meldet, daß trotz der dringenden Bitte, die der englische Botschafter in Griechenland an Sophilos richtete, die der neuen Regierung, die Wahlen nicht anzunehmen, die Liberale Partei nicht geneigt sei, mit der monarchistischen Partei zusammenzuarbeiten. „Die Interessen Griechenlands“, erklärte er, „befehlen es den Liberalen, in Opposition zu bleiben.“

Dagegen werden Canelopoulos und Venizelos mit den Monarchisten einig. Der erstere verliert das Ministerium und der zweite das Ministerium für Nationalverteidigung. Papandreu selbst soll wie behauptet wird, mit dem Vorsitz der griechischen Delegation bei der Friedenskonferenz betraut werden.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Drucker und Verlagsbesitzer: Ernst G. Braunauer, 16/17, Tel. Nr. 7991. Chefredakteur: Hugo Sauer, Schriftf. Dr. Redaktion: 11/11 Halle-S., C. Braunauer 16/17. Telefon: Sammel-Nr. 7991 und 246 09. Redaktionschluss 22 Uhr.

G - 88 198

Die Literatur in der Provinz Sachsen

Die Volksbildungsämter der einzelnen Städte und die Provinzialverwaltung sind seit Monaten damit beschäftigt, die Voraussetzungen für eine Literatur zu schaffen, die der demokratischen Erneuerung unseres Volkes dient. Praktisch geschieht das durch Überprüfung der Schriftsteller und Verlage. Jeder Schriftsteller hat einen Antrag auf Anerkennung bei der Abteilung „Kunst und Literatur“ bei der Provinzialverwaltung über die Volksbildungsämter einzureichen. Von dieser Stelle aus werden die Anträge überprüft, und zwar hinsichtlich der politischen Zuverlässigkeit, die Voraussetzung zur Anerkennung ist. Entscheiden aber ist das Können. Eingereichte Bücher und Manuskripte werden von einem „Lektorat“ über allem daraufhin, ob in ihnen versteckt oder offen faschistische, militaristische und chauvinistische Tendenzen enthalten sind. Diese Aktion ist in der Provinz Sachsen im wesentlichen abgeschlossen. Die Schriftsteller, die demnach an dem Neuaufbau unserer Kultur aktiv mitarbeiten, haben ihre Anerkennungskarte bereits erhalten.

Auch die Überprüfung der Verlage in der sowjetischen Zone steht vor dem Abschluß. Um den dringenden Bedarf an Büchern anzukommen, wurden in Berlin bereits drei Verlage gegründet: Der Aufbau-Verlag, der vor allem schöngeistige Literatur und dramatische Werke herausgibt, der Verlag „Neuer Weg“, der durch die Herausgabe sozialistischer Literatur die Umziehung des deutschen Volkes vorbereitet hilft und der Verlag „Volk und Wissen“, der in Millionen Exemplaren Schulsbücher herausgibt. Damit ist auch ein „Lektorat“ für die sowjetische Frage beantwortet: ob die Möglichkeit besteht, in der sowjetischen Zone Bücher herzustellen zu können.

Zwei Konzerte in Eisleben

Das Quartett des Leipziger Gewandhauses eröffnete die Kulturwoche in der Lutherstadt Eisleben mit einem Kammermusikabend. Die Faschisten laten. Im Gegenteil, wir wollen die Kunst in Freiheit gewähren lassen. Die Grundlage für diese Freiheit muß freilich erst geschaffen werden, und alle Maßnahmen, die wir jetzt ergreifen oder durchgeführt haben, kennen kein anderes Ziel, als die Literatur nicht mehr als Propagandainstrument einer

machhabenden Klasse zu verwenden, sondern ihr die Möglichkeit zu geben, sich frei entwickeln zu können. Freiheit in der Kunst bedeutet nicht, daß ein jeder die Kunst nach den ihr eigentümlichen Gesetzen entwickeln kann. Wenn es uns gelingen sollte, durch das Wort das große Menschheitsideal wieder in das Bewußtsein unseres Volkes zu tragen, werden wir die faschistisch-chauvinistischen Meen wirklich überwinden haben. Heinrich Kaestner.

Klavierabend im JDSB-Heim

Das FDGB-Heim Friedrichsbrunn hat es sich zur Aufgabe gestellt, die dort zur Erholung und politischen Schulung weilenden Kollegen auch künstlerisch zu betreuen. Jeweils am Abend der Woche steht im Zeichen der ersten oder zweiten Muse.

Eine willkommene Gelegenheit, eine Einführung in das Reich der großen Klaviermusik zu geben, ergab sich aus der Anwesenheit des bekannten Pianisten K. Dippner, der einige Tage unter den Gewerkschaftern weilte. Das

anspruchsvolle Programm machte den Kreis der Zuhörer nach dem einleitenden „Erhebende Herzen“ von Franz Liszt mit der Musik des Rokoko, den „Französischen Toiletten“ von Couperin vertraut.

Die zwölfjährige Tochter des Pianisten überraschte durch ihren tiefvollen Vortrag. Sie spielte „Thema und Variationen“ von Rameau. Die Sicherheit des technisch sauber durchgearbeiteten Spiels der kleinen Künstlerin war bemerkenswert.

Der Pianist selbst spielte zum Abschluß die „Symphonischen Etüden“ von Robert Schumann.

Ein neuer Chor im Instrumtal

Ein großes Wohlthatigkeitskonzert zugunsten des Kammerorchesters und des gemischten Chors der Stadt Wiehe unter Leitung von Arno Sperber und unter Mitwirkung des Opernsängers Horst Göpel im überfüllten Saal des „Goldenen Löwen“ in Wiehe veranstaltet.

Eingeleitet durch die Emment-Ouvertüre von Beethoven folgten gemischter Chor und Orchester mit der klavivoll und schön vorgetragenen „Eine Götter“ aus der Naxos (Beethoven). Der gemischte Chor, dessen erstes Auftreten vor der Wieher Öffentlichkeit ein beachtlicher Erfolg war, brachte die Volkslieder: „Die Heimat“ (Brückner), „In der Ferne“ (Slicher), die Schubertlieder „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Das Lieben bringt groß' Freud“ zu Gehör. Einmalig, nicht die andächtig Lauschenden mit Sologesängen für Baß. Das Kammerorchester unter Leitung von Arno Sperber gab den solistischen Darbietungen eine feinsinnige Untermalung.

„Hier die Rede die in die Wagnisse, wenn also das Bewusstsein der Einheit und Wille die Einheit“
Karl Marx: Inmaterialismus

DIE ARBEITER

„Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Colchester Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Einig nur sind die Arbeiter eine Macht

Zwei Welten

Von W. I. Lenin

Erschienen im „Sozialdemokrat“ 1910

Deutschlands besondere Lage

Warum ist Bebel so vorsichtig? Warum beschränkt er sich nur auf solche richtung-
anzeigende Hinweise? Weil die in Deut-
land wachsende Revolution eine besondere,
eigenartige politische Situation vorfindet,
die anderen vorrevolutionären Epochen in
anderen Ländern nicht ähnlich ist und die
deshalb von den Führern des Proletariats die
Lösung einer gewissen neuen Aufgabe er-
fordert. Die wichtigste Besonderheit dieser
eigenartigen vorrevolutionären Situation be-
steht darin, daß unvermeidlich die kom-
mende Revolution unvergleichlich tiefer,
ernster sein wird und breitere Massen in
einen schwierigeren, hartnäckigeren, lan-
wierigeren Kampf als in allen früheren
Revolutionen einbeziehen wird. Und gleich-
zeitig unterscheidet sich diese vorrevolu-
tionäre Situation durch Größe (im Vergleich
mit der Vergangenheit) Herrschaft der Ge-
sellschaftlichkeit, welche sich allen in dem
Weg stellt, die diese Gesellschaftlichkeit ein-
geführt haben. Darin besteht die Eigenart der
Lage, darin besteht die Schwierigkeit und
Neuheit der Aufgabe.

Die Ironie der Geschichte hat es mit sich
gebracht, daß die herrschenden Klassen
Deutschlands, die im Laufe des neun-
zehnten Jahrhunderts die Bedingungen raschesten Fortschritts des
Kapitalismus und festester verfassungs-
mäßiger Legalität stärkten, jetzt in aller
offensichtlichsten Weise in eine Lage kom-
men, wo diese Legalität ihre Legalität ver-
brochen werden muß, um der Erhal-
tung der Herrschaft der Bourgeoisie willen.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiter-
partei nützte im Laufe ungefähr eines halben
Jahrhunderts die bürgerliche Legalität vor-
bildlich aus, indem sie die besten proletari-
schen Organisationen, eine ausgezeichnete
Presse schuf und das Klassenbewußtsein und
die Geschlossenheit der sozialistischen pro-
letarischen Avantgarde auf die höchste Stufe
hob (die unter dem Kapitalismus überhaupt
möglich ist).

Jetzt naht die Zeit, wo dieses halbe Jahr-
hundert deutscher Geschichte durch eine
andere Phase abgelöst werden muß, aus ob-
jektiven Ursachen. Die Epoche der Aus-
nutzung der von der Bourgeoisie geschaffenen
Legalität wird abgelöst durch eine
Epoche gewaltiger revolutionärer Kämpfe,
wobei diese Kräfte dem Wesen nach eine
Zerstörung der gesamten bürgerlichen Legi-
timität, der gesamten bürgerlichen Ordnung
sein werden, aber der Form nach beginnen
müssen (und beginnen) mit zerfahrenen An-
strengungen der Bourgeoisie, die von ihr
selbst geschaffene und für sie unenträglich
gewordene Legalität loswerden. „Schießen
Sie gefälligst zuerst, meine Herren Bour-
geois!“ — mit diesen Worten kennzeichnet
Engels 1894 die Eigenart der Lage und die
Eigenart der taktischen Aufgaben des revolu-
tionären Proletariats.

Vor einem revolutionären Massenkampf

Das sozialistische Proletariat wird keinen
Augenblick vergessen, daß ihm ein revolu-
tionärer Massenkampf bevorsteht, unvermeid-
lich bevorsteht, der alle und jede Legalität
der zum Tode verurteilten bürgerlichen Ge-
sellschaft zerschellen wird. Und gleichzeitig
hat die Partei, die ein halbes Jahrhundert
lang die Legalität der Bourgeoisie vortrefflich
gegen die Bourgeoisie ausgenutzt hat, nicht
die geringste Veranlassung, auf jene An-
nehmlichkeit im Kampfe, auf jenen Vor-
teil im Gefecht zu verzichten, den der Feind
sich vorzueilt hat in seiner eigenen Legiti-
mität, daß der Feind gezwungen ist, „zuerst
zu schießen“, gezwungen ist, seine eigene Legi-
timität zu zerreißen. Darin eben besteht die
Eigenart der vorrevolutionären Situation im
heutigen Deutschland.

Deshalb die Vorsicht des alten Bebel, der
die ganze Aufmerksamkeit auf die bevor-
stehenden großen Kampf lenkt und mit der
ganzen Kraft seines riesigen Talents, seiner
Erfahrungen, seiner Autorität gegen kurz-
sichtige und charakterlose Opportunisten
losgeht, die diesen Kampf nicht begreifen,
die nicht taugen, in ihm teilzunehmen, die
sich wahrscheinlich während der Revolution
aus Führern zu Geführten oder sogar zu Bei-
seitgeworbenen verwandeln werden.

In Magdeburg hat man mit diesen Führern
gestritten, sie verurteilt, ihnen ein offizielles
Ultimatum gestellt als Vertreter alles dessen,
was sich in der großen revolutionären Ar-
beit als Unzuverlässig erweisen, von der
bürgerlichen Gesellschaftlichkeit Angestreckt,
was von ehrfurchtsvoller Verbeugung vor
dieser Gesellschaftlichkeit, vor der ganzen Be-
schränktheit einer der Epochen der Sklaverei,
d. h. einer der Epochen der bürgerlichen
Herrschaft abgeknüpft ist. Indem das
deutsche Proletariat die Opportunisten ver-
urteilt und ihnen mit dem Ausschluß droht,
verurteilt es alle in seiner mächtigen Organi-

„Parteiengenossen, ihr werdet euch nicht verblenden lassen von den heuchle-
rischen Redensarten von Leuten, denen die Einigung der Partei nie am Herzen ge-
legen hat; ihr werdet euch eine Behandlung nicht gefallen lassen, welche man nur
chroniosen oder gedankenlosen Menschen zu bieten wagen kann; ihr werdet euch als
das zeigen, was ihr seid...“

Wagt einmal im Interesse unserer Prinzipien, im Interesse der Demokratie und
des Sozialismus eine kühne Tat! Laßt uns die Fahne, auf welcher die Einigung der
gesamten Partei geschrieben steht, nicht vergebens erheben haben. Einig nur sind
die Arbeiter eine Macht! Zersplittert sind wir ewig das Gespött unserer Gegner, aber
einheitlich und wahrhaft demokratisch organisiert sind wir unüberwindlich.“

Diese Zeilen stammen aus einem Aufruf, 1870/71 zu langjähriger Festungshaft verurteilt
wurde.

Der Aufruf entstand in Magdeburg und
ist unter anderen von J. Bremer, Magdeburg,
Hoffmann, Neustadt-Magdeburg und W. Klees,
Buckau bei Magdeburg, unterzeichnet.

Die Bauern und die Einheit der Arbeiterklasse

Von Ernst Goldenbaum

Was haben wir Bauern mit der Einheit der
Arbeiterklasse zu tun? Diese Frage mag sich
mancher Bauer stellen. Vielleicht denkt er da-
bei, wenn wir Bauern zusammenhalten, das ist
doch wohl genug.

Ist es wirklich genug? Um diese Frage klar
zu beantworten, müssen die Bauern die Lage in
ganz Deutschland betrachten. Die im Mai vor-
igen Jahres von ihren Gütern gelichteten und
später enteigneten Gutsbesitzer sind jetzt in der
westlichen Zone und hoffen auf eine Rückkehr
aller Zeiten. In unserer Zone haben sie hier
und dort ihre heimlichen Agenten, in den west-
lichen Zonen treten sie offen gegen die Boden-
reform auf.

Kann es den Bauern da gleichgültig sein, wie
die Arbeiter zur Bodenreform stehen? Ist es
nicht ein sicheres Gefühl für die Bauern, zu
wissen, daß die Arbeiterschaft die demo-
kratische Bodenreform sichert und befestigen hilft?

Ist es nicht wichtig, bei dem gegenwärtigen
Stand der Wirtschaft der Bauern, daß ein
Freund und Bundesgenosse in der Stadt vorhan-
den ist, der für die Versorgung der Bauern mit
Gerät in den Betrieben tätig ist?

Jeder Bauer wird diese Frage für sich nicht
anders beantworten können, als daß er bekannt,
daß von allen Einwohnern der Städte die Ar-
beiter ihm am meisten helfen können und wenn
die Arbeiterschaft sich zu dieser Hilfe bereit er-
klärt, daß diese den Bauern nur zu ihrem Segen
gerichten kann.

Wenn der Bauer aber weiß, daß der Arbeiter
sein Bundesgenosse ist, dann kann es ihm nicht
gleichgültig sein, ob dieser Bundesgenosse stark
oder schwach ist. Auch wenn der Bauer direkt
nicht mit dem Bauern kann, so muß es ihm freuen,
daß die Arbeiterschaft in freien einheitlichen
Gewerkschaften organisiert ist. Es muß ihm erst
recht freuen, wenn in der Arbeiterschaft anstatt
wie bisher zwei, in Zukunft nur eine einheit-

liche Partei alle aktiven Kämpfer für Demokratie
und Fortschritt umfaßt und somit eine Spaltung
aufhebt, die nicht nur für die Arbeiter, sondern
auch für die Bauern schwere Folgen gehabt hat.
Besonders ist das 1918 klar hervorgetreten, denn
in dem Kampf um die Führung der Arbeiter-
klasse durch die damals vorhandenen KPD, SPD
und USPD sind die Bauernfragen vollkommen in
den Hintergrund geraten, zum Schaden der
Bauern und der Arbeiter selbst. In der Revolu-
tion von 1848 haben die großen demokratischen
Vorkämpfer der Arbeiter, Marx und
Engels, auf die Notwendigkeit des Bündnisses mit
den Bauern hingewiesen. Durch das große
Anwachsen der Industrie glaubte die Mehrheit
der Arbeiterschaft auf das Bündnis mit den
Bauern nicht angewiesen zu sein, andere be-
trachteten den Bauern sogar als Hindernis auf
dem Wege zur Höherentwicklung der Gesell-
schaft, zum Sozialismus. Ist es da ein Wunder,
wenn in der Revolution von 1918 keine Boden-
reform durchgeführt wurde. Lediglich für die
größten Bauern wurde eine Namensänderung
beschlossen, sie konnten sich „Hofbesitzer“
nennen, anstatt bisher „Erbpächter“, sie erhiel-
ten nach acht deutscher Manier einen Titel.

Das Leben nach dem Hitlerschen Zusammen-
bruch hat uns alle diese Fragen zur sofortigen
Lösung vorgelegt. Wir haben sie nach bestem
Mögen gelöst. Die Bodenreform hat den land-
armen Bauern und den Landarbeitern den lang-
jährigen Traum erfüllt.

Arbeiter und Bauern stehen heute Seite an
Seite im Wideraufbau. Viele Bauern sind schon
Mitglieder der Kommunistischen und Sozial-
demokratischen Partei geworden, weil dieselben
Parteien des ganzen Volkes sind. Darum ist es
wichtig, auch für die Bauern, daß die Kraft der
Arbeiterschaft unter Führung einer Partei an-
gesetzt wird; um in ganz Deutschland die
Bodenreform durchzusetzen, um die Reaktion
endgültig zu schlagen.

Arbeiterklasse, Bauernschaft und Intelligenz

Wenn sich unser Volk Schritt für Schritt über Schutt und Trümmer den Weg vorwärts
bahnt, wenn es wieder aufwärts geht, so ist das nur das Ergebnis der antisozialistischen
Aktionseinheit.

Das aber verpflichtet uns, auf diesem Wege noch kühner vorwärts zu schreiten und die
Fahne der Einheit noch höher zu erheben!

Wo ist die Kraft, die alle Gefahren für Frieden und Freiheit bannen und die dunklen
Mächte der Reaktion, des Militarismus und Faschismus endgültig überwinden kann?

Diese Kraft kann nur die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit der Bauernschaft und
der schaffenden Intelligenz sein!

(Aus der Entscheidung der SPD und KPD vom 21. Dezember 1945)

sation stagnierenden, schwankenden, lexten
Elemente, die unfähig sind, mit der Psycho-
logie der absterbenden bürgerlichen Gesell-
schaft zu brechen. Inglem, sie die schlechten
Revolutionen in ihren Reihen verurteilen,
hat die fortgeschrittene Klasse vor dem
Betreten des Weges der sozialen Revolution
eine der letzten Heerscharen ihrer Kräfte
durchgeführt.

Während die Aufmerksamkeit aller revolu-
tionären Sozialdemokraten in der ganzen
Welt darauf gerichtet war, wie sich die
deutschen Arbeiter zum Kampf vorbereiten,
den Moment dazu wählen, den Feind scharf
beobachten und sich von den Schwächen
des Opportunismus äußern — frohlockten
schadenfroh die Opportunisten der ganzen
Welt anlässlich der Differenzen zwischen
Luxemburg und Kautsky wegen der Ein-
schätzung des gegebenen Moments, ob sofort
oder noch nicht sofort, in diesem Augen-
blick oder im nächsten oder der Wendepunkte eintrifft wird, wie es der 9. Januar
in der russischen Revolution war. Die Op-
portunisten frohlockten und versuchten,
diese Differenzen, welche nicht von primärer
Bedeutung waren, sowohl in den Spalten der
„Sozialistischen Monatshefte“ als auch in der
„Stimme der Sozialdemokraten“ (Martinow)
und im „Shisny“ (Das Leben), „Woroshdenije“
(Die Auferstehung) und in ähnlichen liqui-
datistischen Organen und in der „Neuen Zeit“
zu schüren. Die Armseligkeit dieser Methode
der Opportunisten aller Länder ist in
Magdeburg festgenagelt worden, wo die
Differenzen zwischen den revolutionären
Sozialdemokraten Deutschlands keine be-
merkbare Rolle spielten. Die Schadenfreude
der Opportunisten war verfrucht. Der Magde-
burger Parteitag nahm den ersten Teil der
von Rosa Luxemburg vorgeschlagenen Reso-
lution an, in welcher ein direkter Hinweis
auf den Massenstreik als Mittel des Kampfes
enthalten ist.

Gustav Dahrendorf

Warum er nach dem Westen übersiedelte

Gustav Dahrendorf war bis vor wenigen
Wochen Mitglied des Zentralausschusses der
Sozialdemokratischen Partei. Er stand durch-
aus auf dem Boden der Vereinigung beider
Arbeiterparteien, bis plötzlich über ein Han-
burger Sender die Nachricht kam, daß er in
die britische Zone übersiedelt sei. Niemand
vermochte sich zunächst zu erklären, was die
Beweggründe für diese Abwanderung gewesen
sind. Jetzt hat das „Volk“, das Zentralorgan
der Sozialdemokratischen Partei, Ermittlungen
angestellt, aus denen sich, wie wir wörtlich
zitierten, das Folgende ergab:

Dahrendorf war in der Hilferzeit in der
Direktion der Märkischen Brikket-Handels-
gesellschaft, die früher zum Petscheck- und
nach der „Arisierung“ zu dem berühmten
Flick-Konzern gehörte. Die hier angeknüpften
persönlichen Beziehungen wurden ein-
mal zu seinen Direktionskollegen im Flick-
Konzern wie auch zu Flick selbst haben sich
für Dahrendorf so entwickelt, daß er in seinen
späteren politischen Entscheidungen leider nicht
frei handelte. Bekanntlich war Dahrendorf
Vizepräsident der Zentralverwaltung für
Brennstoffe. In dieser Eigenschaft hat er sich
dann leider nicht aus den Verbindungen des
berühmten Flick-Konzerns lösen können,
sondern aus diesem Kreise sich die Mitarbeiter
in die Zentralverwaltung berufen. So berief er
Wilhelm Rohde, der unter Hitler der Leiter
der Hauptwirtschaftsstelle für Kohlen war und
unter Hitler für seine Tätigkeit das Kriegsver-
dienstkreuz verliehen bekam. Er holte sich
einen Dr. Graba u aus der Oberschlesischen
Koksverke AG, der seinerseits wieder eine
ganze Anzahl anderer Herren im Gefolge hatte.
In den Handelsreisen für Kohle berief er sogar
einen aktiven Nazi von L. Lukowitz, der
auch von der englischen Besatzungsbehörde
abgelehnt wurde. Er berief Oskar Weeck
von der Westfälischen Kohlen-Verkaufs-Gesell-
schaft. Dem Handelsbeirat gehörten acht
solcher Herren die Großhandels- und der Syndi-
kate an und nur vier Vertreter des Berliner
Kleinkohlenhandels. Das hat selbstverständ-
lich einen Protest der Kleinhandlär hervor-
gerufen, den Dahrendorf mit der Erklärung
parierte, „daß man es ihnen überlassen müsse,
wen er als Mitarbeiter wähle“. In dieser Hin-
sicht lasse er sich von keiner Seite Vor-
schriften machen.

Weiterhin ernannte Dahrendorf einen Herrn
de la Saue, den früheren Geschäftsführer
des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins,
der Hitler in einer Festschrift des Unterneh-
mervereins den besonderen Dank aussprach
für die Liquidierung der Gewerkschaften. Stell-
vertreter dieses Herrn de la Saue wurde
wieder ein Herr Holling, der als Geschäfts-
führer der faschistischen Wirtschaftsgruppe
Bergbau bekannt ist. Heute kann bereits fest-
gestellt werden, daß diese Tätigkeit konzern-
höriger Fachleute in einer unterbrochenen
Kette der Sabotage des demokratischen Wirt-
schaftsaufbaus bestand. Eine solche Entwick-
lung führte dann am 12. Februar 1946, als in
der Sitzung des Präsidiums der Zentralverwal-
tung für Brennstoffe die Überführung der
Bergwerkbetriebe der Kriegszeit in die
in öffentliche Hand zur Beratung stand,
dahin, daß Dahrendorf sich nur dafür aus-
sprechen konnte, daß bei Neugründung von
Bergbaugesellschaften ein Teil der Aktien an
einige der enteigneten Bergwerksbesitzer zu-
rückgegeben werden müßten.

Inwieweit Dahrendorf durch diese unheil-
vollen Verbindungen auf eine schiefe Bahn
gedrängt worden ist, ergibt sich aus der Tat-
sache, daß er sich sogar verleiten ließ, für den
Schwiegersohn Flicks, Konrad Kaletsch,
der bekanntlich der erste Direktor des gesamten
Flick-Konzerns war, eine Unbedenklichkeits-
erklärung abzugeben. Es ist inzwischen in der
Öffentlichkeit bekanntgeworden, daß Kaletsch
in Haft genommen ist.

Die unheilvollen Verbindungen, die manchen
Politiker von hohen Graden in der Weimarer
Zeit zu Handlungen gebracht haben, die sich
für das allgemeine Wohl als schädlich zeigten,
finden hier bedauerlicherweise eine Wieder-
holung. Leider hat sich Dahrendorf nicht
rechtzeitig aus diesen Verstrickungen gelöst.

Nur das ist wichtig . . .

Vielelei wird wichtig genommen. Man-
ches mit Recht. Von manchem erkennt man
erst später, daß es den Aufwand nicht lohnte.
Dem einen ist das Geschäft wichtig, dem
anderen der Sport.
Wenn wir es ganz ernst nehmen, ist sogar
viel Unangenehmes nicht einmal wichtig.
Unser Anzug kann schofel aussehen, unsere
Schuhe können geflickt sein, es kann uns auch
einmal ein Essen vorgezogen werden, das uns
gar nicht schmeckt. Es kann uns an dem und
jenem fehlen. Wichtig ist das immer noch
nicht.

Wichtig ist nur eins: daß die Arbeiterklasse
Deutschlands den Sieg erringen muß. Jawohl,
das ist wichtig, denn die Arbeiterklasse ent-
scheidet über eine neue bessere Zukunft des
deutschen Volkes.
Paul Groß.

Heilkrautersammlung in der Provinz Sachsen

Der Präsident der Provinz Sachsen — Abteilung Gesundheitswesen — hat die Organisation „Heilkrautersammlung der Provinz Sachsen“...

Kleinräum- und Frühjahrsbau

Bei der Firma Bohme AG in Delitzsch wurden 5000 Quadratmeter Werkselektroden zur Kleinräumkultur an 18 Betriebsarbeiter aufgeteilt...

Eliensbesuch in der Schule

Der Klassenlehrer der 6. Klasse der Volksschule zu Alstedt hätte die Eltern zu einem Unterrichtsbesuch eingeladen...

Nach der ersten Stunde, die uns einen Einblick in die Geometrie gab, sprach der Neulehrer über den Nürnberger Prozeß...

Jugend organisiert sich neu

Eckartsberga. Im „Ratskeller“ fand die erste große Jugendkundgebung statt, die von Genossen Bremer eröffnet wurde...

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

„Dann durchsuchte und befühlte sie ihr Kind und blüsierte mit rotem Gesicht. „Ach, diese Hände... nicht wahr?“

Streiflichter aus der Provinz?

Schulgut für Landwirte eröffnet

— Zschortau, 4. April. Etwas Einmaliges nicht nur in unserer Provinz, sondern wahrscheinlich auch in ganz Deutschland ist geschaffen worden: ein Schulgut in Zschortau.

Konsumgenossenschaft im Aufstieg

Die erste Generalversammlung der neuen Torquar Konsumgenossenschaft fand dieser Tage statt. Gen. Kolch legte den Rechenschaftsbericht vor...

Tischtennis in Lettau

Nach hartem Kampf siegte Lettau B-Mannschaft am 31. März gegen die gleiche von Merseburg-Ost mit 2:0 Punkten...

Schachwettkamp Halle — Weißelßen

Bei ihrem ersten Wettkamp gegen die starke Mannschaft von Weißelßen zeigte die Jugendgruppe der F2 Halle großes Spielvermögen...

Achtung, Sportler!

Alle für Sonntag, den 7. April bis 12 Uhr angeführten Fecht- und Freundschaftsspiele fallen aus...

Roßplatz-Turnhalle (Berliner Straße)

Sportgemeinschaften Demitz, Reideburg, Premfelde, Moritzburg und Fichte, sowie die Gehörlosen.

Sportplatz Zoo (Krosigkstraße)

Sportgemeinschaften Seeben, Gleichenstein, Glaucha u. Gesundbrunnen (einschl. Wörmitz).

Bauerversammlung in Kelbra

Eine öffentliche Bauerversammlung fand in der Sangerhalle statt. Der Bürgermeister eröffnete die Versammlung...

Hermann Meißner, Gerbstedt, gestorben

Unser Genosse Hermann Meißner ist nicht mehr. Er war der Älteste unserer aller an Parteijahre. Schon in den Jahren der Monarchie galt er als Vorkämpfer...

Sportberichte

Nach hartem Kampf siegte Lettau B-Mannschaft am 31. März gegen die gleiche von Merseburg-Ost mit 2:0 Punkten...

Bei ihrem ersten Wettkamp gegen die starke Mannschaft von Weißelßen zeigte die Jugendgruppe der F2 Halle großes Spielvermögen...

Alle für Sonntag, den 7. April bis 12 Uhr angeführten Fecht- und Freundschaftsspiele fallen aus...

Sportgemeinschaften Demitz, Reideburg, Premfelde, Moritzburg und Fichte, sowie die Gehörlosen.

Eine öffentliche Bauerversammlung fand in der Sangerhalle statt. Der Bürgermeister eröffnete die Versammlung...

Unser Genosse Hermann Meißner ist nicht mehr. Er war der Älteste unserer aller an Parteijahre. Schon in den Jahren der Monarchie galt er als Vorkämpfer...

Gekados

„Gekados“ war in der deutschen Wehrmacht die Abkürzung für „Geheime Kommandosache“.

Mit tiefer Beschämung stehen wir vor den Bilddokumenten der Ausstellung „12 Jahre Schmach“.

Und wie sieht es doch auf der Photopie der Geheimen Kommandosache zu lesen?

Die Ausstellung „12 Jahre Schmach“ im Hause Markt 11 ist bisher von fast 7000 Personen besucht worden.

Planmäßige Gemüsebewirtschaftung

Unter Vorsitz des Gen. Schliching (Dessau) fand im „Volkspark“ eine von Gemüsegrünländern zahlreich besuchte Tagung aus der ganzen Provinz Sachsen statt.

Die besten Entwürfe. Die Preiskommission für das Preiswettbewerb der Konsumgenossenschaft im Saalkreis hat aus 74 eingegangenen Entwürfen ein neues Watzenschilder für Preise verteilt.

Der Wetterbericht

Vorhersage, gültig bis 6. April abends: Bewölkungszunahme, örtlich gewichtige Regentage, sonst trocken.



Nach 13 Jahren langer Unterdrückung tritt Halles Arbeiterschaft erstmalig wieder auf den Plan.

Einheit der Partei — Einheit der Nation

Der Aufmarschplan

Das schaffende Halle versammelt sich an den unten angegebenen Stellplätzen der einzelnen Stadtteile von 15.30 Uhr an zum gemeinsamen Marsch nach dem Hallmarkt.

Stellplätze für die Stadtteile

Norden: Luxemburgplatz (ehem. Welterplatz), Spitze Richard-Wagner-Straße—Ecke Lafontainestraße, Richtung Reileck; Osten: Rohlplatz (Turnhalle), Spitze Berliner Straße—Ecke Marx-Engels-Platz; Süden: Johannesplatz, Spitze Liebenauerstraße, Richtung Rannischer Platz; West: Wöhrle Str., Spitze Rannischer Platz; Süd-West: Gesundheitsbrunnen (Stadion), Spitze Richtung Rannischer Platz; Zentrum: Universitätsplatz, Spitze Universitätsring—Ecke Ulrichstraße.

Platz „Belegschaft „Öffentliche Betriebe“: Universitätsplatz beim Stadteil Zentrum.

Ab 16 Uhr auf dem Hallmarkt Platzkonzert. Hallenser, zeigt euren Willen zur Schaffung der Einheit aller Werktätigen.

Organisationskomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Stadtleitung Halle

Der Saalkreis marschier

Alle Schaffenden aus den Orten des Saalkreises treffen sich morgen Sonnabend am Parteilhaus „Tulpe“ in Halle, Universitätsring 5.

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Kreisleitung Saalkreis

Wahlen der Freien Deutschen Jugend

Zum ersten Male werden in diesen Tagen in allen Städten und Dörfern die Jungen und Mädels der FDJ sich zusammenfinden, um ihre Leitungen zu wählen.

Organisationsausschuß der Freien Deutschen Jugend Stadtkreis Halle

Wie wird das Wetter im April?

Während die langjährigen täglichen Temperaturmittel im März in Mitteleuropa zwischen 2 und 6 Grad liegen, erreichte die Temperaturkurve im vergangenen Monat März Höchstwerte von über 15 Grad und Tiefstwerte in wolklosen Nächten von -5 Grad.

Die öffentliche Fürsorge in Halle

Richlinien zur Durchführung

Hilfsbedürftigen wird ab 1. April Unterstützung aus Mitteln der Gemeinde nach Maßgabe neuer Vorschriften gewährt. Mütter im arbeitsfähigen Alter können bei besonders starker Belastung durch häusliche Pflichten öffentliche Unterstützung erhalten.

angemessen ist; c) aus Krankenhilfe. Die Versicherungsbeiträge nach der Verordnung über Sozialversicherung vom 31. Januar 1946 werden für die in laufender Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen übernommen, sie haben daher einen Anspruch auf Krankenhilfe an die Sozialversicherungsstellen.

In besonderen Fällen können über den Regelbedarf hinaus Beihilfen gewährt werden, jedoch nur nach Prüfung des dringenden Bedarfs im Einzelfall. Die Unterstützungssätze und die Mietbeihilfe betragen monatlich: a) für die ersten 10 Kinder 10 Reichsmark, b) für die übrigen Gleichzeitigen: Haushaltsvorstand 30, Haushaltsangehörige über 16 Jahre 20, Haushaltsangehörige unter 16 Jahren 14, Mietbeihilfe zur Höhe von 25 Reichsmark in der allgemeinen Fürsorge für dieselben Personen 24, 17, 12 und 20 Reichsmark.

Frühverkehr und Arbeitszeit

Seit dem 28. März hat die Straßenbahn den Ausfahrtsbeginn um eine Stunde vorverlegt. Die Wagen fahren also jetzt bereits ab 5 Uhr von den jeweiligen Endstationen ab.

lich sein, den Berufsverkehr reibungslos abzuwickeln.

Jugendliche Einbrecher erwisch

In vorgedunkelter Abendstunde bemerkte die Genossin Geißler, daß in der Konsum-Verteilstelle Damachstraße etwa um 11 Uhr ein Mann in Zivilkleidung in die Kasse eintrat.

Oskar Rebling / Der Künstler und sein Werk

Wenn am Sonntag, dem 7. April, aus Anlaß eines großen Konzertes der „Bauhütte Rotor Turm“ Kirchenmusikdirektor Studentent Oskar Rebling mit seiner 500 Orgelwerkzeuge ein Vierteljahrhundert seines künstlerischen Schaffens beschließt, kann man auf eine im musikalischen Leben Halles einmalige kulturgeschichtliche Tat zurückblicken.

wiederholt: In den insgesamt 500 Orgelwerkzeugen wurde das Riesenprogramm von etwa 1500 Werken der 250 größten Orgelmeister bewahrt. Allein 75 Bachabende und 50 Regenerabende begeisterten die Freunde dieser Kunstgattung.

Rebling ist ein Meister der Improvisation: Einen Fridgejucken in einem Nachspiel aufzunehmen und in künstlerischer Form zum wehvollsten Nachklang zu bringen, versteht er meisterhaft.

Für Rebling hat es selbst manchen Höhenpunkt in seinem Künstlerleben gegeben, der für ihn eine ständige Erinnerung geblieben ist, so seine Mitwirkung bei den großen Konzerten

Neue Aufgaben der Kulturpflege

In einem Gespräch mit dem Dezernenten des Volksbildungsamtes der Stadt Halle, Stadtrat Schmidt, äußerte sich dieser über verschiedene kulturelle Aufgaben, die in der Zukunft zum Bereich seines Amtes gehören.

der Leipziger Thomauer, bei dem Konzert des Berliner Donchoves, bei dem Vespern des Stadtsingechores oder bei den Gastspielen der Kirchenmusikdirektor Boyde in der Pauluskirche veranstaltete Konzertreisen führten ihn 1923 nach Oslo, 1927 nach Berlin, 1931 nach Lund in Schweden, 1943 spielt er im Leipziger Gewandhaus, Slezheim Mal erklingt die hallesche Bachorgel unter seinen Händen in der Zeit vor 1933 im Leipziger Rundfunk und in vielen Städten der Provinz finden wir ihn bei Feierstunden oder Orgelweihen. Als Kenner von über 200 Orgeln, von den kleinsten Dorforgeln bis zu den weltberühmten Orgeln des Friburger Münster oder der Paulskathedrale in London, die unter seinen Händen erklingen, hat er seine Erfahrung in der Orgeltechnik gesammelt. So hat Kirchenmusikdirektor Oskar Rebling ein unendlich reiches Schaffen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Möge der Ehrentag des Künstlers am 5. April der glanzvolle Anfang des zweiten Vierteljahrhunderts sein! E. G.

Außerdem konnten ihr in verschiedenen Stadtteilen noch eine Reihe weiterer eigener Räume zur Verfügung überlassen werden.

Erwähnen wir hier noch die Einrichtung der Gruppe „Neues Leben“, die es sich zum Ziele setzt, Liebabereiten der Freizeit in einzelnen Gruppen zu pflegen. Auch die „Naturfreunde“, die unter der Leitung der organisierten Naturfreunde des werktätigen Volkes, sind von neuem im

Kommen und werden gewiß auch die Heimfrage wieder großzügig lösen. Ferner wurden die Abteilungen für Schach, für Mandolinspiel und Aquariumfreunde gegründet.

Es soll auch nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, daß unsere Stadt neben den vorhandenen kommunalen Einrichtungen wertvolle Anregungen und Förderung des Kulturlebens durch eine Reihe von Einrichtungen und Veranstaltungen empfangt, die von der Provinzialverwaltung und von der Universität getragen werden.

Das deutsche Filmschaffen

Die neugegründete deutsche Filmgesellschaft (Defa) arbeitet an einem Dokumentarfilm über das Berlin der letzten fünfzig Jahre unter dem Titel „Die Luftkasselle“, in dem wertvolle Archivaufnahmen Verwendung finden; Originalaufnahmen von dem sinnlosen Kampf um Berlin, der uns geliebten Häuserkern und Bilder von dem Aufbauwillen der Berliner werden dem Film beschließen.

Außerdem konnte von der Defa das Verfilmungsrecht des Romans von Edmund Sobotka „Wiedersehen im Nebel“, der in der Neuen „Berliner Illustrierten“ erschien, erworben werden.

Gerhard Lamprecht schreibt an einem Drehbuch für einen Film, der ein Kinderspiel unserer Tage beschreiben soll. Die neue deutsche Wochenschau „Der Augenzeuge“ filmt kürzlich einen Sketsch „Ise und das Ruinenkostüm“, in welchem Ann Hölling von einem erfinderischen Schneider (Harald Holberg) gezeigt wird, wie man aus alten Kleidungsstücken nette und kleidungswürdige Dinge für eine hübsche Frau machen kann. Dhr.

